

Heinz Grill

Initiatorische Schulung in Arco

Gemeinschaftsbildung und Kosmos

Die Individualität im Verhältnis
zur Universalität

Karma und Reinkarnation

Heinz Grill

Initiatorische Schulung in Arco

Gemeinschaftsbildung und Kosmos

Die Individualität im Verhältnis
zur Universalität

Karma und Reinkarnation

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Puplication in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

Copyright 2003 bei
Lammers-Koll Verlag e. K.
Leopoldstraße 1
D-75223 Niefern-Öschelbronn

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-935925-61-7

Titelfoto: Bernd Lindner
Tierfotos: Martin Sinzinger, Georg Dieplinger, Amadeus Zenk
Asanafotos: Regina Junk

Gestaltung und Satz: Rosa Michlbauer, Albert Wimmer

Druck: Vochezer-Druck, D-83301 Traunreut

Inhalt

Gedicht 10

Verantwortung und Pflichten bei einer
geistigen Schulung 11

Vortrag vom 19. Juli 2002

Das wichtigste Ideal der geistigen Schulung ist, dem Leben selbst eine Führung zu geben. Der Einzelne soll zu einer möglichst guten Gruppe von Menschen in Beziehung treten. Der Kampf zwischen dem asurischen Prinzip und dem *deva*-Prinzip. Verdrängungen. Die exoterische Umgangsart mit spirituellen Schriften. Das Gebot der Feindesliebe. Der Umgang mit den Kräften eines feindseligen Angriffes bei Śrī Aurobindo, Dietrich Bonhoeffer, Viktor Frankl. Das Heiligenideal. Je mehr die Bewusstseinsseele erwacht, desto mehr nimmt der Mensch die Tugend des Mitleidens und Mittragens auf. Die Verpflichtung, sich mit dem Leben auseinander zu setzen. Die Pflicht, das gemeinschaftliche Prinzip näher heranzubilden. Die Verpflichtung zu einer klaren Wahrheitsrede gegen Unrecht und falschen Autoritäten.

Die Verwandlung der Erwartungshaltung
in aktive Sinnerfüllung 34

Vortrag vom 20. Juli 2002

Die Erwartungshaltung muss durch eine aktive, selbst erworbene Lebensinngestaltung überwunden werden. Entwicklung eines weisen, überschauenden und führenden Bewusstseins. Übung zur Ausprägung einer Sinnesempfindung über den Lichtäther am Beispiel der Kartoffel, der Tomate, des Lorbeers und der Aprikose. Fehler, Verleumdungen und Missbrauch von Wissen auf dem geistigen Entwicklungsweg schwächen das Gemeinschaftsleben. Jeder Fortschritt wirkt sich erlösend auf das Totenreich aus.

Spirituell ausgerichtete Gemeinschaftsbildung in einer
Bewusstseinsseelenentwicklung 46

Vortrag vom 20. Juli 2002

Gott soll sich im Menschen verwirklichen. Die geistige Inspirationsquelle ist nicht über dem Menschen, sondern im Menschen. Die Liebe möchte sich aus dem innersten Zentrum heraus entfalten. Der wesentlichste Gemeinschaftsaspekt ist die Beziehung zu einer geistigen Quelle. Die Gemeinschaft ist von innen durch ihren Geist und durch ihre realen Ziele getragen. Dasjenige, das wir aktiv ausgestalten durch eigenständige Entscheidung, führt zum geistigen Schatz. Die Gemeinschaft lebt durch den Einzelnen selbst. Disziplinierung des Bewusstseins. Stärkere und Schwächere. Ältere und jüngere Menschen. Mann und Frau. Eine Gemeinschaft darf nicht ausgenutzt werden. Der Opferweg des Bewusstseins.

Wie wirkt unsere Persönlichkeit auf andere? 67

Vortrag vom 21. Juli 2002

Das Wirken auf andere auf physischer Ebene, auf ätherischer Ebene, auf astralischer Ebene und auf der Ebene des transzendenten Existenzseins. Wie wirkt ein ästhetisches Lebensziel? Die Opferleistung. Wie wirkt das Ergründen geistiger Wahrheiten auf die Toten und auf den Aspiranten selbst? Kontrollmöglichkeiten und Störfaktoren beim Erringen eines geistigen Zusammenhangs. Das Aufnehmen eines neuen Astralleibes. Die Feuer-, Wasser- und Luftprobe.

Gedicht: Aspiration um Vollkommenheit 80

Seelsorge und Gemeinschaftsbildung 81

Vortrag vom 26. Juli 2002

Seelsorge und Gemeinschaftsbildung gehören zusammen. Das Gemeinschafts- und Harmoniebedürfnis zum Pflanzen- und Tierreich, zu anderen Menschen, zum Reich der Verstorbenen und zu Gott selbst und sein Zusammenhang zum Astralleib. Über den Einfluss der Toten auf das Harmoniebedürfnis. Die Bedeutung der Standpunktfindung und einer exoterischen Grundlage. Der Unterschied von irdischem Gesetz und geistigem Gesetz. Ausspruch von Paulus: »Ich tue nicht dasjenige, was ich von mir aus will, sondern ich tue immer dasjenige, was ich hasse ...«. Warum sich ungeklärte Konflikte nach dem Tod auf den Hinterbliebenen übertragen und bis zum Tod führen können. Edle Ideale verändern das Aussehen. Warum sind im Tierreich gerade die Raubtiere edle Geschöpfe? Schwärmerisches Leben führt im nächsten Leben zu dem Wunsch nach Erkenntnisbildung. Der geistig Schwache tötet den geistig Starken. Der Mensch kann die Voraussetzung schaffen, damit ein Tier nicht mehr das andere auffrisst.

Das kosmische Feld 104

Vortrag vom 27. Juli 2002

Beziehungsformen in der irdischen Welt unterscheiden sich von der seelischen Welt. Eine Seelsorgearbeit erfordert, Erkenntnisse aus der Seelenwelt jedes Mal neu herauszuarbeiten. Der geistigen Forschungsarbeit entgegen steht das Wesen der Angst. Individuelle und kollektive Angst. Über den *asura* und das fundamentalistische Prinzip. Das *deva*-Prinzip als Gegensatz. Beim Fundamentalismus ist das weibliche Prinzip ausgeschlossen. Gemeinschaftsbildung und Seelsorge gehören zusammen. Der Kampf von *deva* und *asura* am Beispiel von zwei Menschen die sich gegenseitig beeinflussen. Die Bedeutung der Entschlusskraft in einer geistigen Schulung. Das asurische Prinzip ist mit der Sexualität verwoben. Was geschieht bei einem sexuellen Missbrauch eines Kindes? Wie das Gemeinschaftsprinzip Traumen, die in der Kindheit entstanden sind, heilen kann. Der Kosmos als Ausdruck der Gemeinschaft. Die Verbindung der Planeten zu den Organen.

Das Werden einer neuen Kultur 125

aus einem Vortrag vom 28. Juli 2002

Wie Begegnungen von Menschen so stattfinden können, dass sie einander stärken. Die Bedeutung einer gegenseitigen Verantwortung und der Fähigkeit in Beziehung zu treten.

Die praktische Erstellung eines kosmischen Feldes 128

Der Kosmos als Vorbild für eine hierarchielose, pluralistische Gemeinschaft die unablässig nach Wahrheit strebt. Die sieben Stufen des Kosmischen Gebetes beinhalten verborgene Weisheiten die den Entwicklungsgang des Menschen beschreiben und es wäre ein großes Ziel wenn diese Stufen in das praktische Leben Einzug finden. Der *daršana* von Sathya Sai Baba als Beispiel eines kosmischen Feldes. Die Form der Pyramiden als Gleichnis wie ein kosmisches Feld sinnvoll aufgebaut wird. Seminare, Arbeitsinitiativen und Projekte sind zum Wohle der gesamten Menschheit, wenn sie im Sinne eines kosmischen Feldes aufgebaut sind.

Gedicht 140

Die Polarität von Mann und Frau 142

Vortrag vom 25. August 2002

Die nahe Verbindung der persönlichen Beziehungsverhältnisse mit dem universalen Beziehungsfeld. Durchdringung und Führung des Lebens vom Geist ausgehend. Voraussetzungen für größere Beziehungsfähigkeit. Der psychische Nachlass der Verstorbenen. Über *karma* und *sanjyoti*. Weitung und Ordnung des Astralleibes als Forderung der geistigen Schulung. Das Beziehungsleben als Aufgabe für dieses Dasein anerkennen. Warum der Mann meist einen weiblichen Ätherleib und die Frau einen männlichen Ätherleib trägt und welche Entwicklungsmöglichkeiten damit verbunden sind.

Die Ätherstrahlungen und die *āsana* 159

Das Empfinden der verschiedenen Ätherstrahlungen am Beispiel der einbeinigen Kopf-Knie-Stellung.

Der Ätherleib in seinen Gliedern 163

Vortrag vom 27. August 2002

Im Ätherleib arbeitet das Gesetz des *karma*. Das bewusste Aufarbeiten der Vergangenheit. Die vier Glieder des Ätherleibes. Der Ätherleib ist der verbindende Leib. In Situationen der Angst beginnt der Ätherleib zu levitieren. Ausdauer stärkt den Ätherleib. Der Feueräther und die innere Wärme. Der Lichtäther und die Weite. Der chemische Äther und der Lebensäther. Die vier Äther und ihre Verbindung zu den Organen. Die Äther arbeiten im Widerstreit. Das sechseckige Kristall, ein Ausdruck für den Stein der Weisen.

Wie wirken spirituelle Übungen auf das Seelenreich der Verstorbenen? 186

Die Fähigkeit zur Beziehung. Das Ziel des Übens ist das Freiwerden von leidenschaftlichen Wünschen und Bindungen. Der Übende kann mit der Zeit ein Gefühl entwickeln, wie das jenseitige Reich auf seine in der Übung errungenen Gedanken reagiert. Jeder Mensch, der aus dem Irdischen abscheidet, hinterlässt bestimmte Wünsche für die Hinterbliebenen. Das selige Reich der Toten erwacht durch die Realitätserkenntnis der Menschen zu einem ersten, individuellen Fühlen. Das Üben, das in die lebendigen Tiefe eines Begriffes hineindringt, ist eine Seelsorge für die Toten. Das rechte Lesen. Die wahre Erkenntnis führt zur Erlösung der Toten.

Über Reinkarnation und *karma* 197

Erst der in ersten Zügen frei gewordene Mensch kann sich auf objektive Weise der *karma*-Lehre und dem wiederholten Erdenleben hinwenden. Die Auflösung des Egoismus geschieht durch das unendliche Bemühtsein um Vollkommenheit in einem Selbst. Der Hüter der Schwelle hält den Menschen vor der Sicht seiner früheren Erdenleben ab. Das frühere Dasein lebt im untergründigen Willen und Gefühlsleben weiter. Die zwei *bija*-Kräfte.

Zwei ausgewählte Fallbeispiele zur Erforschung der früheren Inkarnation 204

Beschreibung von zwei Fällen mit der jeweiligen Frage nach dem karmischen Hintergrund.

Einzel- und Gemeinschafts-*karma* 207

Vortrag vom 2. November 2002

Für die Erkenntnisforschung des *karma* muss Zeit, Disziplin und Wiederholung eingerechnet werden. Bei der Betrachtung können zwei Kräfte empfunden werden. *Karma* ist niemals Einzelarbeit, sondern Erlösungsarbeit für die Gemeinschaftlichkeit. Das Einzelschicksal hängt mit dem Kollektiven zusammen und umgekehrt.

Zwei Übungen zur Erkenntnisbildung des *karma* 212

Jede Tat besitzt einen Ursprung in der Vergangenheit und trägt für die Zukunft eine Folge mit sich. Eine Übung, die zur Erkenntnis des früheren Erdenlebens führt. Eine Übung zur rechten Einschätzung wie sich die Handlung in die Zukunft fortsetzt.

Karma und Reinkarnation

Die Weltenlogik im irdischen Leben 217

Vortrag vom 3. November 2002

Die zwei *bija*-Kräfte. Der Zorn. Gegenteilige Partner und die Neuformung des Schicksals. Die Dreigliederung von Zielen und der Konflikt. Das Loslösen und das integrative Gestalten. Der Mut und das Feigsein. Das Verbundensein der Eltern mit den Kindern. Auf- und Abstieg durch das Opfer. Das Erleben des Begehrens und die Mächte des Ausgegrenztseins nach dem Tod. Ungesunde Beziehungsformen. Die schöpferische Wirklichkeit. Die Möglichkeit durch geistige Entwicklung eine Zielsetzung in ganz neuer Form aufzubauen. Geschwächte Organe, am Beispiel der Leber. Der Lohn, das Opfer und die Gabe.

Mensch und Tier, eine Gemeinschaft des sensiblen Gefühlserlebens 244

Vortrag vom 10. März 2002

Die Tierliebe als elementare Grundlage für die menschliche Nächstenliebe. Der Mensch stammt von einem Geistigen ab. Das Reich des Festen, die geistige Natur des Menschen, die botanische Welt und die Tierwelt. Die Hinwendung zu den Tieren ist eine Disziplin, die verarmten Empfindungen der Seele wieder zu ent-

wickeln. Der Zusammenhang seelischer Eigenschaften des menschlichen Reiches mit dem Tierreich. Die Tiere bangen im Begehrenswispen nach der Verwirklichung des Menschen zu größeren Charaktereigenschaften. In der Seele bilden wir mit den Tieren eine Gefühls- und Existenzgemeinschaft – das Pferd. Tiere teilen astrale Stimmungen mit uns – die Vögel. Tiere haben eine sympathische und eine antipathische Wesensart – der Hund. Die Verbindung der Tieren zu den Planeten – die Katze, der Löwe und die Kuh. Das Wesen der Eidechse, der Schlange und der Spinne. Die Bedeutung des Tieropfers.

*Die Gemeinschaft ist gleich
wie der werdende individuelle Mensch
ein Spiegel des Lichtesfunkeln Kosmos
im verbindenden Geistesselbst.*

Verantwortung und Pflichten bei einer geistigen Schulung

Vortrag vom 19. Juli 2002

Liebe Studienteilnehmer,

wie angekündigt möchte ich einige wesentliche Gedanken zur Tugend der Verantwortung, die der einzelne Schüler innerhalb einer geistigen Schulung trägt, vortragen. Bei all diesen vorgetragenen Gedanken ist jedoch ein relativ großer Interpretationsraum gegeben, denn was für den Anfänger des Weges eine ausgesprochen wörtliche Gültigkeit besitzt, das ist für den avancierten Schüler mehr im übertragenen Sinne und in der gesamten Seelenhaltung gültig und kann entsprechende Variationen annehmen. Deshalb ist es relativ schwierig, mit fixen Regeln und Geboten eine Liste von verschiedenen Posten und verschiedenen, mehr oder weniger festen Inhalten zur Pflichterfüllung für alle gemeinsam zu geben. Es ist immer ein gewisses Wagnis, wenn über Pflichten gesprochen wird, dass die Schüler nicht sofort in das zwanghafte, das strenge oder auch das asketische Prinzip gelangen und somit ein ganz gehöriges Missverstehen bezüglich der eigentlichen, lebendigen und bewegten Inhalte der Geistschulung entsteht. Aus diesem Grunde bin ich auch bislang relativ variierend in der Formulierung gewesen und habe weniger auf ganz genaue Regeln und festgelegte Pflichten oder Gebote hingewiesen.

Je fortgeschrittener aber eine Schulung wird, desto mehr kommen die negativen Angriffe von außen an die Schüler heran und bemächtigen sich dem Gemüte des Einzelnen. Je fortgeschrittener der gesamte Ablauf der Erkenntnisbildung und der Bewusstseinsentwicklung wird, um so sorgfältiger muss auch der gesamte Lebensplan in individueller Weise wie auch im Kollektiven organisiert werden, und es müssen alle Stationen, die vorgenommen werden, unter einem wachen Bewusstsein, unter einer eigenen Entscheidung stehen. Die Verantwortung gegenüber der Menschheit, die Entscheidungskraft aus dem eigenen Beziehungsvermögen und die Bescheidenheit im Anspruch an das eigene Wissen bezeichnen ein reifes Ich-Erleben.

Das Besondere an dieser Schulung, es wäre normal selbstverständlich und dennoch muss man es in unserer Zeit als etwas Besonderes werten, ist die eigene Ich-Kraft, die klare, weise Entscheidungsfähigkeit, *vyavasāyātmika buddhir*, gefolgt von Beurteilungsfähigkeit und schließlich Handlungsfähigkeit aus dem Inneren. Die Schüler wollen nicht im Gehorsam äußeren Regeln und Geboten folgen, sondern sie wollen sich selbst von innen heraus mit Übersicht über das Leben eine Führung auferlegen, damit diese Führung, so individuell sie auch sein mag, immer mehr mit den universalen Gesetzen des Daseins zusammenschmilzt. Erst mit dieser Führung aus dem entwickelten Seelenvermögen kann eine Gemeinschaft von Freiheit sprechen. Würde ein äußeres Gebot, eine Regel, irgendeine Observanz oder eine Einrichtung die gesamte Führung geben, so könnten wir niemals von einer wirklichen Synthese des Yoga, von der Entwicklung einer vollständigen Freiheit auf den verschiedenen Ebenen und einer bewussten Aktivitätsleistung hinein in das Leben sprechen. So lange dem Menschen äußere Führungen auferlegt sind und er noch nicht in der Kraft seiner vollen Entscheidungsfreiheit steht, ist für ihn noch eine gewisse Ordnung verpflichtend, die ihm aber normalerweise nicht zu sehr zwanghaft auferlegt werden sollte. Die Schwierigkeiten, die mit dem Freiheitsgedanken, mit dem Gedanken der Führung und des In-Beziehung-Tretens entstehen und auch die Gedanken, die mit dem Opfer, das auf einem Schulungsweg erforderlich ist, weiterhin aufkommen, sind für uns relativ hohe, unbekannte Hindernisse. Diese letztendliche, wahre Freiheit im Menschen ist auch eine Freiheit von allen auferlegten Glaubensformeln. Es ist, wie Krishna zu Arjuna sagt: »Werfe alle *dharma*, alle Regeln von dir und nehme allein Zuflucht zu mir.« (*Bhagavad Gītā XVIII/66*) Dieser Vers ist sehr leicht missverständlich, denn wenn er in der Unreife des Geschehens eintreten würde, so könnte er Zügellosigkeit und einen Weg ins Verderben beschreiben.

Für diese Schulung ist es jedenfalls ein wichtiges Ideal, dem Leben selbst eine Führung zu geben. Gleichzeitig besteht die Notwendigkeit, innerhalb dieser Führung die zweite Regel zu befolgen, die besagt, dass der Einzelne immer zu einer möglichst guten Gruppe von Menschen in Beziehung treten sollte. Denn die Beziehung, die der Einzelne zu einer Gruppe von Menschen aufnimmt, zu einer guten Gruppe von Menschen, *satsaṅga* dürfen wir sie bezeichnen, gibt ihm Maß, Ordnung, Inspiration und eine gewisse natürliche Bescheidenheit. Wenn der Schüler dem Leben eine Führung gibt ohne die Beziehung zu einer Gruppe, ohne Blick auf die Zeitumstände und auf die

Gesellschaft und ohne zu einem *śāstra*, zu einer Schrift, in Beziehung zu treten, so läuft er Gefahr, immer einseitiger, abgespalten und egoistischer zu werden. So müssen die Schüler eines Geistschulungsweges auf der einen Seite eine vernünftige, weisheitsvolle und wagemutige Führung in das Leben hineinlegen und auf der anderen Seite einen guten Sinn für die Gemeinschaft oder für wesentliche Personen, die in ihrem Umfeld sind, bewahren und beständig fördern. Diese beiden Entwicklungsrichtungen, die in der Seele eine Einheit bilden, müssen ganz deutlich benannt werden. Von diesen beiden Standpunkten oder von diesen beiden Blickrichtungen einerseits zu sich selbst in eigener Kritik und andererseits in guter, angemessener Beziehungsfähigkeit nach außen, leiten sich alle weiteren Perspektiven für eine gesunde Geisterkenntnis und Geisthingabe ab.

Es ist für diese Thematik jedoch noch eine wesentliche Betrachtung notwendig, die das gesamte Geschehen in einer geistigen Schulung weiterhin verkompliziert, denn wenn ein Aspirant in einer geistigen Schulung steht, dann ist nicht nur die Beziehungsfähigkeit in gesellschaftlicher Umgebung von Bedeutung und nicht nur die eigene, gewöhnliche Selbstkritik von Wichtigkeit, sondern es ist außerordentlich notwendig, sensible Fähigkeiten zur Unterscheidungsbildung und Fähigkeiten zu einer umfassenden, psychologisch tiefgründigen Beurteilung auszuprägen, zu einer Art ersten, metaphysischen Tiefensicht, die über die normale, vorgegebene Ordnung des allgemeinen, moralisierten Gemütsempfindens hinausgeht. Der Schüler muss beispielsweise unterscheiden können, welche Kräfte ihm selbst auferlegt werden und welche Kräfte durch ihn musterhaft angelegt sind durch die Erziehung, welche Kräfte der Volksgeist in ihn hineinspiegelt und welche Kräfte der Zeitgeist in ihn hineinspiegelt. Er muss also die Kräfte kennen lernen, die gar nicht von ihm selbst kommen, sondern die hineingespiegelt, hineingetragen, hineingeflüstert werden in ihn. Auf der anderen Seite muss der Schüler klar oder zumindest immer klarer eine Erkenntnis ausprägen, was seine Seele möchte, was das Geheimnis seiner Seele von ihm abverlangt. Diese so schwierige Unterscheidung zwischen innen und außen oder seelischen Perspektiven, seelischen Notwendigkeiten und eingeträufelten, eingeflüsterten Kräften ist sicherlich eine der großen Anforderungen, denen jeder Schüler auf dem geistigen Weg ausgeliefert ist. Gerade auf diesem Gebiet gibt es natürlich die großartigsten, tollkühnsten Verwechslungen und die meisten Unsicherheiten.

Nun ringen ferner die ernsthaften Schüler nicht nur allein mit ihren eigenen Konflikten, sondern als begabte, selbstbewusste Menschen, als gemeinschaftsfähige Menschen sind sie immer im Zentrum eines größeren Kampfes, eines Kampfes, der naturgegeben ist, eines Kampfes mit dem sogenannten Zeitgeist. Im Großen der Nation ist von Zeit zu Zeit immer wieder ein Kampf sichtbar, den man bezeichnen kann als einen Kampf zwischen dem asurischen und dem *deva*-Prinzip. Das asurische Prinzip, das nicht der Sonne entsprechende Prinzip, ist das machtvolle Potential eines unglaublich kompakten Triebes oder Willens, während das *deva*-Potential mehr den rein schöpferisch-geistigen Welten entspricht. Das *deva*-Prinzip ist zwar noch nicht das reine Gott-Prinzip, so wie wir den reinen Gottesbegriff in den Religionen prägen, als den *paramātman*, den höchsten, einzigartigen Geist, aber es ist das konträre Prinzip zu dem unbewussten asurischen. Es entspricht den hellen, lichten Kräften, die das befreiende Lichtkleid für den Menschen geben wollen. Die *deva* streiten mit den *asura*. Es streitet das Prinzip, das wir kennen als die Bewusstseinsseele und das von den sogenannten *deva*-Kräften mobilisiert wird, das sind Kräfte, die archaischen Ursprungs sind und zu den Engels-Prinzipien zu rechnen sind, mit den ganz unbewussten Neigungen, mit denjenigen Kräften, die zutiefst der Verdrängung unterliegen, triebhaft, gewalttätig oder roh sind. Das Unentwickelte, Undifferenzierte, Triebhafte streitet mit den bewusstseinslichten, freudigen, edlen Intelligenzen.

Einen wichtigen Einfluss, den wir hier in der Schulung benennen wollen und der einen lebendigen Ausdruck für diesen Kampf darstellt, ist die psychologische Natur der Verdrängung. Die Verdrängung kennzeichnet sich durch Traumen, die hinabgesunken sind und nicht mehr kenntlich sind als eigentliche psychische Verletzungen. Es ist tatsächlich von der Psychologie her eine recht wesentliche Tatsache, dass jeder Verdrängungsprozess oder alles das, was zutiefst hinuntersickert in die Organe, das sich unkenntlich macht für die Objektivierung, eine genauso wirksame Kraft auf die nächsten Generationen oder auf die Mitmenschen wieder ausschüttet. Wir können von einem Menschenbild sprechen, das darin gekennzeichnet ist: Wenn die Menschen etwas zutiefst verdrängen und hinabsinken lassen in ihr Inneres oder eine Entwicklung fortwährend versäumen und sich aus moralischen Gründen zu unbewusst den kollektiven Vereinnahmungen der Gesellschaft beugen, dann wird ihre Seele verschüttet, und dennoch werden die übernommenen, abgespaltenen, verdrängten Gefühle wieder um so weiter nach außen auf andere hinüberprojiziert. Erst wenn der Objektivierungs-

prozess über das Bewusstsein eingeleitet wird, kann eine Auflösung der Traumen stattfinden. Die Verdrängung aber oder das fortgesetzte Verharren in dem Trieb macht momentan für den einzelnen Menschen das Leben wieder erträglicher und sicherer. Die Verdrängung kann zwar das Gefühl der Tragfähigkeit, der Ertragbarkeit herstellen, sie ist aber nur ein kompensatorischer Zustand, der unweigerlich dann in den Nächten und in den stillen Stunden erneut hinausradiert und dies sogar auf ein größeres Umfeld. Je tiefer deshalb die Verdrängungen im Leben sind, oder allgemein von der Psychologie her betrachtet, je tiefer Verdrängungsmechanismen angewandt werden für Gewalttaten oder für Angelegenheiten, die wir nicht verarbeiten können, je tiefer wir sie hinabbringen in die Organe und dort unkenntlich machen, so dass sie dem Bewusstsein, dem Gedächtnis nicht mehr zugänglich sind, um so mehr werden diese Verdrängungen aber in den stillen Stunden und in den Nächten mit unangenehmen, krankheitsfördernden Energien wieder hinausstrahlen auf die Mitmenschen. Dadurch ist die Verdrängung geradewegs derjenige Lösungsfaktor, der einerseits in dem Individuum Möglichkeiten des Überlebens freisetzt, aber auf der anderen Seite im gesamten gesellschaftlichen Prozess immer noch größere Probleme verursacht. Die Verdrängung ist deshalb ein Faktum, das wir hier in der geistigen Schulung nicht zu weit tolerieren können, ja, ich möchte sagen, es ist ein Faktum, das wir gar nicht gebrauchen können, denn es bringt uns immer wieder in die Bindung mit den dunkleren Prinzipien. Es streitet aber das asurische Prinzip mit dem *deva*-Prinzip und so streitet das zutiefst Unbewusste mit dem Bewussten.

Wenn nun diese beiden Welten in einer vorgegebenen Zeit streiten, dann sollte aus diesem Streit heraus, wie es charakteristisch in der *Bhagavad Gītā* ist, ein neuer Kulturimpuls entflammen. Das ist das Bedeutungsvolle an dem großen Streit von zwei Kräften, die sehr schwer einzuschätzen sind. Aus dem Zusammenprall von *deva* und *asura* soll das entflammende Prinzip des neuen Menschen erwachen. Es soll tatsächlich ein ganz anderes Bewusstsein zum Erkräften kommen, es soll zumindest der Keim entstehen zu diesem neuen Bewusstsein.

Tatsächlich sind wir, um wieder zu den Pflichten überzuleiten, gerade angekommen an dieser schwierigen Entwicklungsstufe, an der wir uns fragen müssen nach dem, was die Pflichten sind in der geistigen Schulung und nach dem, was wir auch in der Zukunft entwickeln wollen. Wir fragen uns

in aller Ernsthaftigkeit nach dem, was wir selbst tun können und sind wohl auch in ziemlich guter Ausrichtung bereit, eine gewisse Verantwortung und gewisse Pflichten entgegenzunehmen. Es ist für den Entwicklungsweg beispielsweise notwendig, um das asurische Prinzip zu bewältigen und nicht gefangen zu werden von diesen unbewussten Kräften, von diesen dunklen, bis in das unkenntlich Mystische hinabgezogenen Kräften, eine klare Bewusstseinsorientierung aus der Bewusstseinsseele oder aus dem sechsten Zentrum aufzubauen. Denn das sechste Zentrum führt in die Region der Auflösung hinein und seine positive Ausgestaltung gibt eine realistische Möglichkeit für die Bewältigung von vergangenen Lasten, von Traumata und Einschnitten, die uns im tiefsten Innersten zur Spaltung gebracht haben. Wenn das sechste Zentrum von der Menschheit einmal entwickelt wird, so wird aber das Gemüt, und das ist nennenswert, immer empfindsamer für die Wesenskräfte und es wird auch immer empfänglicher für dasjenige, was den anderen betrifft. Hierin, in dieser Gemeinschaftsanteilmahme des Bewusstseins, im Erkennen und Wahrnehmen selbst, liegt die Gemeinschaft der Zukunft. Vorerst werden nur wenige dieser Gemeinschaftsteilhaber gerecht.

Diese Ausrichtung aus der Bewusstheit des Gedankens ist ganz besonders wichtig, damit wir auch frei werden von Glaubensformeln. Die Teilnehmer einer geistigen Schulung sind nicht wirklich frei von Glaubensformeln, wenn sie die Schriften unter moralischen Zwängen übernehmen. Dies zeigt sich beispielsweise auch in folgender Ausrichtung, die ganz besonders in dieser Schulung immer wieder Anlass zu erheblichen Konflikten, Diskussionen und auch Anschuldigungen gibt. Ich habe schon relativ oft ausgesprochen, dass sich Schüler unbedacht und naiv zu weit über einen Lehrer erheben oder sich sogar eine ganze Gruppe allzu leicht über die Quellen des Geistes erhebt, dass es oft Ungleichgewichte gibt, ein gewisser Stolz oder eine unübersehbare Macht in der Beurteilung auftritt und dabei die Dimension, wie sie in einer Schrift mit ihrem verschlüsselten Charakter zum Ausdruck kommt, gar nicht gewahrt wird. Aber wenn die Aspiranten den spirituell-mental Pfad richtig befolgen und die Gemeinschaftsbildung betrachten, dann sehen sie, dass sie anders hinüberkommen zu ihren Mitmenschen, als wenn sie sich nur mystisch orientieren, wenn sie sich festhalten an inneren Formeln oder wenn sie subjektive Wahrnehmungen zu ihrem Eigentum machen, die nicht wirklich erlernt und erfahren sind, sondern nur aus dem alten Schatz ihrer Erziehung übernommen sind. Das Überheben über den anderen geschieht schneller als der Einzelne denkt. Ein Weg in der richtigen

gedanklichen und empfindsamen Ausrichtung führt zu Bescheidenheit im Wissen und führt näher zur Materie, zur Erde und zum konkreten Leben.

Für die Gemeinschaftsbildung ist auch das Umgehen mit den Glaubensformeln, mit den Schriften, mit den Texten und Geboten, mit den Übungen und Anweisungen in ein rationales, bewusstes, exoterisches, anspruchsloses Beziehungsfeld zu setzen. Das Bewusstsein benötigt eine konkrete, nicht mystische und nicht esoterische Beziehungsaufnahme zu den religiösen oder spirituellen Texten. Die exoterische Umgangsart, die nicht ohne Bescheidenheit und Wissen gegeben ist, schenkt eine Stimmung von Autoritätsfreiheit und ermöglicht ein weites Beziehungsfeld, das für die Gemeinschaftsbildung von Vorteil ist. Es dürfen in den Schriften keine autoritären und bestimmenden Gedanken abgeleitet werden. Die Schriften dienen zur Entwicklung von Meditation und zur methodischen Einstimmung eines weisheitsvollen Bewusstseins. Die exoterische Umgangsart, die frei und ohne Anspruch gewählt ist, erlaubt eine autoritätsfreie Beziehungsaufnahme zu den religiösen Texten.

Nehmen wir ein Beispiel, auf welche Weise die Schüler mit den Schriften umgehen können: Es ist das Gebot der Feindesliebe im Evangelium nahezu wie eine große Adoration, wie eine Art Verehrung ausgedrückt. Gerade die christliche Botschaft des Neuen Testaments spricht von einer Feindesliebe, die auf Vergebung, Verzeihung, auf Hinwendung in brüderlicher Nächstenliebe aufbaut und diese sogar zu einer Grundbedingung des geistlichen Lebens erklärt. Es heißt in den Texten der Bergpredigt noch abgeleitet aus dem Alten Testament: »Es wurde (zu den Alten) gesagt: Auge um Auge, Zahn um Zahn« (Mt 5,38-41). Aber dann spricht das Evangelium nicht die ältere Form des Gesetzes an, sondern interpretiert auf inhaltvolle und neue Weise die Botschaften des Alten Testaments: »Ich aber sage euch: Wenn euch jemand auf die Wange schlägt, so halte ihm auch die andere Seite hin.«, oder »Wenn euch jemand beraubt, den Leibrock nimmt, so gebe ihm auch noch den Mantel hinzu.«, oder »Wenn jemand mit dir eine Meile laufen möchte, so laufe mit ihm zwei.« Es ist eine Form der Hinwendung genannt, die nicht mit dem Bösen kämpft, sondern die auf einer unglaublich mutigen Hingabefähigkeit beruht. Nun müsste man fragen, wie die Schüler das Gebot der Bergpredigt, wie sie die Feindesliebe praktisch in das Leben hineinbringen. Oft habe ich davor gewarnt, die Gebote der Bergpredigt unmittelbar vom äußeren Wort her in das Leben hinüberzuführen, denn wenn sie die Schüler

wörtlich in das Leben hinüberführen, dann werden sie mit diesen Gesetzen, die sie zur Verbindlichkeit erheben, eine sehr schwierige, devotionale, weltferne Stellung gewinnen, denn die Bergpredigt spricht nicht wirklich von fixen, äußeren Geboten, sondern sie spricht viel mehr von esoterisch intensiven inneren Unterweisungen. Die Bergpredigt spricht auf schöpferische Weise, wie sich das Ich ausdrücken soll innerhalb der verschiedenen Ebenen des Daseins. Sie spricht Lernschritte des Ich an. Es heißt dann beispielsweise im gleichen Gebot der Feindesliebe: »Werdet so vollkommen wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.« (Mt 5,48) Diesen Satz könnten die Schüler ad libitum nach ihren persönlichen Vorstellungen interpretieren. Aber er sagt sehr viel aus, wenn ihn die Schüler einmal als tiefsten Meditationssatz vor die Seele rücken. Und es heißt weiterhin: »Ihr sollt Kinder des Höchsten werden, ihr sollt so werden, wie es euer Vater erwünscht, denn er lässt die Sonne scheinen über Gute und Böse und er lässt es über Gerechte und Ungerechte regnen.« (Mt 5,45) Was bedeuten diese Worte? Welche Dimension ist mit Vollkommenheit angesprochen? Diese Vollkommenheit heißt, wenn wir sie in die Terminologie des Yoga übersetzen, in eine mehr indische Terminologie: »Ihr sollt werden von *ātman* zu *brahman*, ihr sollt der schöpferische Geist selbst werden. So vollkommen wie dieser schöpferische Geist ist, der mit dem Vater-Prinzip genannt ist, so vollkommen sollt ihr in der Handlung werden.« Das schöpferische Ich ist an dieser Stelle mit dem Gebot der Feindesliebe ausgedrückt.

Bei diesen Interpretationen, die zur Klärung der schwierigen Frage der Feindesliebe führen, wird die physische Ebene, das ist jene Ebene der menschlichen Begegnung von Person zu Person, von Mensch zu Mensch, von Körper zu Körper, einmal außer Acht gelassen. Es heißt aber wohlge-merkt nicht, ganz trivial gesprochen, dass sich der Einzelne nicht dagegen wehren dürfte, wenn ihm unglücklicherweise eine ungehobelte, feindselige Person Gewalt zufügt. Es wäre beispielsweise besonders schwierig, wenn sich Frauen gegen aufdringliche Männer nicht wehren dürften und sich ihnen hinwenden müssten. Wer zurückschlägt, sich in natürlicher Verteidigung gegen einen Angriff wehrt, wer sogar eine gewisse Emotionalität und Selbstbetroffenheit auf Ungerechtigkeiten oder Angriffe äußert, steht natürlich im Leben und wird deshalb in keinsten Weise antichristlich werden. Würde der Betroffene nicht eine Verteidigung oder sogar einmal einen Gegenschlag gebrauchen, würde er sich zu passiv dem Leben hingeben, dann bestünde die Gefahr, das Gebot auf die rein physische Stufe herunter-

zutransferieren. Das Gebot ist so überdeutlich ausgedrückt. Wenn der geistig Strebende es nur zu lesen vermag, dann erkennt er, dass es sich um eine viel geistigere, tiefgründigere Unterweisung von Christus Jesus an die Jünger handelt. Für das Verständnis der Unterweisungen müssen die Schüler die Wirkungen eines sogenannten Elementales eingehendst kennen. Das Gesetz besagt etwa in der Summe der Aussage: »Wenn dir jemand etwas nimmt, so gebe ihm auch das andere hin.«

Die Wirkungen eines Elementals, einer Kraft, die im Ätherleib liegt und die bei den menschlichen Begegnungen eine große Rolle spielt, führen zu einer Art inneren Verletztheit. Wenn jemand dem Menschen etwas wegnimmt oder jemand ihn schlägt, fühlt er sich naturgemäß verletzt und verliert in der Regel die gesunde Übersicht und büßt das natürliche Selbstvertrauen ein. Die Wirkungen, die durch Elementale entstehen, pochen förmlich an die Lebensleiber der Menschen und wühlen die Gefühle des Verletztseins, des Deprimiertseins, der Minderung und der Folgeaktionen von unangebrachten Emotionen oder Depressionen auf. Mit diesen Gefühlen und mit diesen einseitigen Kräften sollten wir niemals in den Kampf treten. In unserer Sprache dürfen wir, dem esoterischen Inhalt getreu, die Stelle so übersetzen und sagen: »Kämpfe nicht mit dem Elemental, denn du wirst verlieren. Mit dem Elemental wirst du niemals kämpfen können, denn das, was das Elemental an Verletzung in dir verursacht, führst du nur als unnötigen Kampf mit dir selbst. Du wirst durch diese Verwicklung den rechten Wahrheitsbezug eines konkreten Sehens und Erkennens verlieren. Kümmere dich um die Vollkommenheit deines Wesens und aller Wesen, um die Gerechtigkeit deiner selbst und aller Handlungen. Werde vollkommen wie das schöpferische Sein vollkommen ist. Lerne zu erkennen, wie diese Vollkommenheit durch die Ereignisse des ganzen Daseins von dir gefordert werden. Erhebe den Blick aus den engen, verletzlichen Prinzipien deiner selbst und des menschlichen, niederen Umgangstones und handle so, wie es einem zunehmend gottgerechten Handeln, einem vollkommenen Handeln, einem freien, weisen Handeln entspricht«.

Mit diesen Aufforderungen, die an den inneren Menschen, an den denkenden, wahrnehmenden und ehrfühlenden Menschen gerichtet sind, wird es recht deutlich, dass das äußere Leben in seinem konkreten Vollzug von Person zu Person gar nicht angetastet wird. Einem fairen Kampf im Irdischen, einem fairen Gegenübertreten von Angesicht zu Angesicht, einer

heftigen Gegenrede oder sogar einem Gegenschlag müssen und dürfen wir im irdischen Dasein gar nicht ausweichen, denn wenn wir diesen klaren Formen des konfrontativen irdischen Lebens ausweichen, vermindern wir unsere gesunde Sicht gegenüber der Welt und können nicht mehr so leicht zu einem integralen Selbstbewusstsein gegenüber den anderen Welten kommen.

Manche Vertreter des Evangeliums, das sind meist jene, die mit dem irdischen Leben sehr schwer zurechtkommen, erstellen Heiligenvorstellungen und Heiligenbilder, die die Feindesliebe wie ein äußeres Gebot für das äußere Leben wirksam erklären wollen. Sie leiten ein Idealbild von einer passiven Hingabe ab, die von allen Menschen eine Art Unterwerfung und Duldung von ungerechten Strukturen fordern würde. Die passive Hingabe führt aber unweigerlich zu einer Selbstüberschätzung und zu einer sehr ungesunden Anbindung an die Schriften selbst. Die Gemeinschaftsbildung leidet unter diesen falschen Bezugsrichtungen, die heute viele Personen infolge ihrer eigenen ungelösten psychischen Problematik zum Evangelium oder zu religiösen Schriften leben. Die passive Hingabe steht einerseits nicht im Evangelium, wir können sie auch im besten Sinne nicht hineininterpretieren, und andererseits ist diese Form der Hingabe nicht Hingabe, sondern Bindung, die zur Aufgabe des gesunden Selbststandpunktes führt. Wir müssen uns zu einer gehobeneren Erkenntnis des Evangeliums emporrängen. Übersetzt bedeutet die Evangelienstelle: »Kämpfe nicht mit dem Elemental, verwickle Dich nicht in Deine Verletztheiten, denn wenn Du mit den absurden Kräften kämpfst, zum Beispiel mit der Stimme, die Dich im Selbstbewusstsein verletzt, so wirst Du in unendlichen Introjektionen von weiteren schmerzlichen Verletztheiten bleiben und niemals zu Deiner klaren Handlungsfreiheit und zur Entwicklung von Vollkommenheit gelangen. Du wirst Dich nur verausgaben und den konkreten Standpunkt im Leben verlieren. Halte die andere Wange hin und übe Dich in *kṣamā*, im Ertragenkönnen der Verletzlichkeiten, und ringe Dich hindurch zu einer konkreten Reaktionsweise, zu einer mutigen, ehrlichen und einer nach der Vollkommenheit der Weltenschöpfung edlen Antwort auf die Attacken des feindseligen Prinzips.

Diese Evangelienstelle fordert zu einer konkreteren Konfrontation, zu einer Auseinandersetzung mit dem Inneren und auch zu einer Auseinandersetzung mit den äußeren Umständen auf. Die Stelle bedeutet aber nicht, dass man mit seinem Feind niemals zu einem ordentlichen Duell antreten

darf, denn wenn heute ein missverständliches Ideal, ein vorgedachtes, nach äußeren Worten abgeleitetes Heiligenideal oder ein besonderes, sogenanntes »überselbstloses« Ideal vor der Menschheit steht, ein Ideal der Devotion, der passiven, blinden Hingabe, des Hingegebenseins an Ungerechtigkeiten, so gibt damit der Mensch gewissermaßen sein eigenes Inneres auf und kann nicht wirklich zu einer Synthese des Gesamten kommen.

Es ist, je nach persönlicher Anlage, sehr unterschiedlich, wie man mit den Kräften eines feindseligen Angriffes umgeht. Ist Sri Aurobindo beispielsweise fehlgegangen, weil er einen jahrelangen Kampf mit Adolf Hitler geführt hat? Er hatte einen Kampf mit Adolf Hitler geführt, der tagelang seine ganzen Sinne entflammte und der geradezu wie eine Parole in dem ganzen Ashram lebte, weil er alles nur Erdenkliche daran setzte, um diese Macht zu besiegen, um diese irrationale Gewalt von der Weltherrschaft wieder zu entzücken. Würde jemand sagen können, er ist deshalb kein Eingeweihter, weil er sich nicht im Gebet gnadenlos hingeeben hat? Oder würde jemand beispielsweise Dietrich Bonhoeffer verurteilen, weil er einen Mordanschlag auf Hitler geplant hatte? Es würde doch keiner auf die Idee kommen und sagen, Bonhoeffer ist deshalb kein großer Theologe gewesen, weil er sich nicht devotional in die Hände des Tieres gegeben hat. Wenn wir die Seele eines Bonhoeffers suchen, dann ist diese Bonhoeffer-Seele durch die revolutionäre Tat, durch den Widerstand gegen Hitler am meisten gewachsen. Dietrich Bonhoeffer war ein Theologe, der auf allen Gebieten revolutionär tätig war. Er war ein ausgesprochener Kritiker, auch auf dem ihm sehr bekannten Gebiet der Kirchenpolitik, denn er ließ dasjenige Glaubensprinzip nicht gelten, das er als scheinheilig identifizierte, als die sogenannte Volksscheinheiligkeit, und er kämpfte gegen falsche kollektive Glaubensformen.

Das Ideal einer geistigen Disziplin sucht nicht nur die Werte, die dem äußeren Grad eines Verdienstes in der Welt gerecht wird, es sucht viel intensiver den gesamten Wert der Seele und die Gabe einer Seele, die sie an die Welt richtet. Die Wertkriterien übersteigen die übliche moralisierende, vom Gesellschaftssystem festgelegte Meinung. Das Ziel ist es, im Erkennen zu den wahren Werten, die allen Ebenen des Daseins entsprechen, vorzudringen. Die Seele von Dietrich Bonhoeffer ist als ein tiefer Christ in die geistige Welt eingegangen. Bonhoeffer ist in die geistige Welt gegangen und gibt heute noch eine Substanz aus den schöpferischen Ebenen frei, mit der sich der Mensch auf stärkende Weise verbinden kann. Es ist jene schöpferische

Gabe, die ihn, wenn sie der Einzelne aufnehmen kann, gegen Ungerechtigkeiten aufstehen lässt, mit der er die Stärke bei sich findet, sich aus seiner eigenen individuellen Mitte heraus gegen Ungerechtigkeiten zu erheben. Diese hervorragende geistige Gabe schenkt heute die Seele von Dietrich Bonhoeffer. Gleichzeitig appelliert die Seele dieses hervorragenden Kämpfers und Revolutionärs an das innerste Gewissen und lässt nicht nur eine Kritik gegenüber der Welt entflammen, sondern auch gegenüber dem eigenen Inneren. Dietrich Bonhoeffer war zu seinen Lebzeiten kein äußerer Weltverbesserer, er war viel mehr ein Gewissenskämpfer, der die Wahrheiten bei sich selbst und in der Gesamtheit suchte. Er trat mehr im jugendlichen Kampf an, denn er fand noch nicht vollkommen zur Reife seines gesamten Wesens, er fand nicht in die ganze Reife seiner gesamten weisen Schöpferkraft hinein. Aber diese Jugendkraft war zielgerichtet, war gegen das sogenannte Böse, gegen das Ungerechte, gegen das wirklich erkennbar Ungerechte gerichtet. Und dort investierte er, dort brachte er sein Opfer, und so ist die Seele heute eine relativ große Inspirationskraft, um jungen und auch älteren Menschen jene Kraft einzuflößen, sich aus ihrer eigenen Mitte und aus ihrem eigenen Gewissen gegen Ungerechtigkeiten zu erheben. Die Person von Dietrich Bonhoeffer war hochgebildet, intelligent und dennoch blieb sie durch diesen Kampf, den sie führte, in einer Art jugendlichen Reaktionskraft. Sie umfasste die Flammen des jugendlichen, gerechten Fühlens.

Eine andere Seele beispielsweise, die ganz anders umgegangen ist mit dem dramatischen Geschehen im Zweiten Weltkrieg war jene Seele, die ich letztes Mal im Kurse schon erwähnt habe, die Seele von Viktor Frankl. Viktor Frankl ging freiwillig in die Opferrolle, er wehrte sich nicht unmittelbar, sondern löste das Problem dahingehend, dass er immer wieder den Blick in die Zukunft richtete und die Hoffnung nicht aufgab, aus diesem Elendszustand des Gefangenseins im Konzentrationslager herauszukommen und schließlich einmal der Menschheit wieder mehr geben zu können. Diese Seele von Viktor Frankl aber suchte die seelische Verbindung auf weiten Ebenen auf, schon aus karmischer Notwendigkeit suchte sie sie auf, so dass sie sich mit ganz vielen anderen verband und schon zu Lebzeiten verbinden wollte. Dadurch war Viktor Frankl nicht der Revolutionär, der aus den gesamten Bedingungen der Willenssituation heraus Widerstand leistete, sondern der dieses Problem durch eine überantwortende Aufopferung löste, durch ein Annehmen der Situation, durch eine Zukunftshoffnung, und der

den Glauben daran bewahrte, dass aus den Erfahrungen neue Möglichkeiten entstehen.

So wie Dietrich Bonhoeffer nicht zur ganzen Reife seines Wesens hindurchfand, aber dennoch einen tiefen christlichen Lebensauftrag erfüllte, so kam Viktor Frankl zwar ganz zur Reife seiner Persönlichkeit, konnte aber infolge eines noch nicht gelebten revolutionären Elementes wieder die andere Seite, und das ist die metaphysische Erkenntnis, nicht vollständig finden. Die Erkenntnisse von Viktor Frankl grenzen sehr nahe an die metaphysische Welt und sind durch Erfahrungen auf verschiedenen Ebenen geprägt. Sie bereichern die Seelenwelt und geben der Psychologie eine Erweiterung. Um die metaphysische Erkenntnisdimension zu erringen, müssen jedoch jene Proben wie die sogenannte »Feuerprobe« absolviert werden, und hierzu wäre es notwendig, auch ein gewisses Konfrontieren mit der Gesellschaft oder mit ungerechten Formen auf aktive Weise einzugehen. Viktor Frankl hatte Ungerechtigkeiten ertragen, und sein Lohn war eine größere seelische Verbindung, die er nun in der Folgezeit seines Lebens positiv erleben konnte. Zu der Formung des gesamten Geistleibes sind jedoch verschiedene Entwicklungsschritte notwendig, die meist aus einem einzigen Leben allein noch nicht entstehen können. Beide, Viktor Frankl und Dietrich Bonhoeffer, entwickelten recht hohe Dimensionen der Erfahrung, die für die nachtodliche Welt von wertvoller Bedeutung sind. Viktor Frankl spendet Weisheit aus dem nachtodlichen Leben.

Diese Lösungsformen gegen das Böse sind freilich mehr von großen Menschen gegeben, von Menschen, die durch Schicksalsneigungen hindurchgehen. Aber beide Lösungsformen sind in der Welt gegeben und können in der Welt ihren rechten Platz haben. Beide Seelen sind in die schöpferischen Welten mit einem großen, hervorragenden Beitrag hineingegangen.

So können die Anhänger einer Lehre oder christliche Vertreter ein Gebot der Bergpredigt oder auch allgemein die Regeln von Religionen nicht einfach in reiner dialektischer Form anwenden und somit ihr Leben in die fixierte Linie von vorgegebenen Verhaltensweisen zwingen. Es gibt Regeln, die den äußeren Plan des Daseins sicherstellen und ein friedvolles Zusammensein ermöglichen. Auf den äußeren Wegen des Lebens existieren sittliche Gebote, Formen des Benehmens und Gesetze, und es gibt Behörden, die diese regeln. Auf dem Gebiet der Seele aber müssen die Schüler die Dialektik verändern

und sich den inneren, wahren Umständen erst annähern. Es ist einer der großen Missstände, dass Schüler die Ebenen der Seele und des physischen Daseins nicht richtig unterscheiden und aus dieser fehlenden Unterscheidung heraus Beurteilungsmaßstäbe in eigener Autorität entwickeln, wie beispielsweise der Eingeweihte, der Heilige oder der Lehrer aussehen muss, wie er sich benehmen muss, welche Tugenden er haben muss, wie er ausgerichtet sein soll. Es ist eine sehr einseitige, idealisierte Vorstellung, wenn jemand heute sagt, der Lehrer oder der Eingeweihte muss durch Feuer gehen können, er muss übermenschliche Fähigkeiten beweisen können, er muss ertragen können, muss sich den Ungerechtigkeiten beugen können. Der eine Lehrer wird sich gegen Ungerechtigkeit auflehnen auf seine Art, der andere wird den Weg des Ertragenkönnens oder Ertragenwollens wählen. Die Formen sind nicht vorgegeben, sie sind je nach Temperament, je nach Neigung, je nach Ausrichtung, je nach Zielsetzung verschieden. Die Schüler können auch nicht sagen, der Eingeweihte oder der Lehrer muss so und so viele Stunden immer genau in einer bestimmten Position sitzen können und diese bestimmte Pose demonstrieren. Diese Vorstellungen sind zu naiv gewählt, sie entsprechen den kindlich-unreflektierten Vorstellungen über Yoga. Die wahren Qualitäten sind für den ungeschulten Schüler auf dem Geistweg noch gar nicht sichtbar. Dasjenige, was der Mensch heute ist und was er wird, hat ein ganz besonderes Bild und dazu muss man sich in seinem heiligen Ideal, das man wählt, nötigenfalls ganz gehörig korrigieren.

Die Heiligenvorstellungen des Volkes und von verschiedenen Gruppen sind sehr oft idealisiert oder an bekannte Bilder der Vergangenheit angelehnt. Grotesk wäre es, wenn jemand beispielsweise sagen würde, dass Christus von Schwäche überkommen worden und unter der Last des Kreuzes zusammengebrochen sei. Er sei selbst schwach gewesen und kann deshalb kein Heiliger gewesen sein, er kann keine große Seele gewesen sein, denn er sei ja unter dem Kreuz zusammengebrochen und Gott habe ihn am Kreuz verlassen. Der ernsthafte Schüler wird nicht in die Versuchung solcher grotesker Behauptungen kommen, weil er den Christus nicht in Frage stellt. Aber würde heute ein Mensch, der unter der Last eines Opfers zusammenbricht, wie es bei vielen großen opferbereiten Menschen der Fall ist, nach diesen Kriterien begutachtet werden, die gerne als Unsterblichkeitskriterien und als idealisierte Heiligenbilder aufgebaut werden, so würde man allzu leicht auch bei Christus viele Fragen anbringen können. Es würde sich dann auch die Frage stellen: Christus ist in das Leben hineingeschritten und was

hat er gebracht? Er hat innerhalb des jüdischen Gesetzes eine unglaubliche Revolution erzeugt, eine Revolution, die auf eine Weise wie Öl auf das Feuer wirken musste. Beispiele dafür gab es viele. Bekannt ist die Geschichte, wie Maria Magdalena in das Haus der Pharisäer hineingegangen ist und Christus zu ihr vor allen gesetzestreuen Pharisäern sagte: »Deine Sünden sind dir vergeben.« (Lk 7,48-49) Diese Aussage war außerordentlich ketzerisch zu dieser Zeit, sie brachte sofort das Merkmal der Häresie, des Hochverrats an den Geboten. Nur Gott durfte zu dieser Zeit Sünden vergeben. Wenn jemand die vielen Beispiele des spirituellen Lebens betrachtet, darf er niemand darüber urteilen, ob die Demutshaltung oder die offensive Haltung günstig wäre. Es gibt verschiedene Haltungen, es gibt verschiedene Bewegungen, es gibt verschiedene Entwicklungsschritte, die aber alle durch etwas ganz Besonderes gekennzeichnet sind, und das ist die eine und universale Liebe, die in jeder wahren Handlung als der signifikanteste Ausdruck hervortritt. Denn es kann ein Angriff stattfinden und es kann sich jemand gegen diesen Angriff verteidigen, und der Angriff kann in der Verteidigung einer Liebe geschehen. Und die Liebe, obwohl sie nicht als Rechtfertigungsgrund genommen werden darf, um vielleicht jemandem Schaden zuzufügen, ist doch eine der wesentlichsten Mächte, die damit die übergeordnete Kraft zur Verbindung gibt. Taten in Liebe, getragen von entwickelter Weisheit, führen die Menschen zur Verbindung, während die Taten ohne den Strom der Liebe zur Trennung führen müssen.

Das Heiligenideal muss deshalb auch entsprechend der Inhalte einer zeitgemäßen Schulung angemessen sein. Eine zeitgemäße Schulung besteht darin, dass die Menschen die Bewusstseinsseele ausprägen lernen. Und diejenige Kultur, die aus dem Spannungsfeld zwischen *asura* und *deva* entstehen möchte, ist eine im Äther bestehende Bewusstheit durch die Bewusstseinsseele. Diese Kultur ist bereits im Keim angelegt und sie wird sich auch entfalten, gleich, ob sich nun weitere Zerstreungen mit größeren Schwierigkeiten ergeben, oder ob glücklichere, mehr geebnetere Wege entstehen. Dieser Keim ist bereits angelegt und diese feinsten Seelensubstanzen werden sich in irgendeiner zukünftigen Weise inmitten aller Turbulenzen durchsetzen. Aus dem Kampfe von *asura* und *deva* entfaltet sich ein neues Keimgut.

Die Schüler können sich dieses Heiligenbild oder das Bild des vollkommenen Menschen so vorstellen, wie es der Bewusstseinsseele entspricht. Die

Bewusstseinsseele, die normalerweise vom 35./36. bis zum 42. Lebensjahr entfaltet wird und die das Zentrum in der Stirn darstellt, nimmt teil an den Kräften der Außenwelt. Je mehr sich der Einzelne öffnet für den anderen, je mehr er sich ausrichtet im Sinne einer Bewusstheit des Gegenübers, je mehr er verweilen kann im anderen, in seiner Seinsrealität, um so mehr wird er bemerken, dass die unbewussten Schichten, die ihn vielleicht noch als Schutzmantel oder sogar als Schutzpanzer umgeben haben, zersprengt werden. Je mehr die Bewusstseinsseele durch eine aktive Schulung und förderliche, regsame Interessensentwicklung an der Universalität der Welt erwacht, um so mehr muss das unbewusste, im Subjektiven abgespeicherte Potential als Hindernis empfunden werden. Deshalb ist in jenen Kreisen, die sich um die Bewusstheit bemühen, in der Entwicklung um Objektivität, geradewegs eine viel intensivere Wahrnehmungsfähigkeit für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, für Schwingungsprozesse der moralischen Kräfte gegeben. In den Reihen der Schüler eines spirituell-mental Pfades bemerkt man viel leichter die Mächte der Verletzung, ganz besonders die ungesesehenen Erniedrigungen, die in einem Gesellschaftssystem wie anonym den psychischen Plan beherrschen. Die Schüler, die die Bewusstseinsseele zu einem gewissen Grad entwickelt haben, bemerken die Wesenhaftigkeit hinter dem Wort, sie bemerken das Wesen hinter der äußeren Gestalt. Sie können besser verweilen in dem anderen.

Je mehr diese Bewusstseinsseele erwacht, um so mehr wird damit der Mensch dasjenige entwickeln, was eine hervorragende Tugend aller Religionen ist, nämlich die Tugend des Mitleidens, des Miterlebens, des Mitertragens, das Erleben des anderen, das unmittelbare Teilhaben am Schicksal des anderen. Aus diesem Grunde ist es auch so, dass hier gewisse Ungerechtigkeiten oder Verantwortungsmisbräuche viel intensiver erlebt werden, als dies im gewöhnlichen Dasein der Fall ist. Die Schüler erleben bereits jene Kräfte, die normalerweise der gewöhnliche Bürger gar nicht in der Bewusstseinsphäre als bestimmte Seinsexistenzen wahrnimmt. Das Ideal ist deshalb ein Ideal der unmittelbarsten Teilhabe, ein Ideal des uneingeschränkten Mitleidens, ein Mitschwingen im gleichen Gedanken, im gleichen Wesen und Schicksal.

So ist beispielsweise dasjenige, was mein Umfeld ist, wieder mein physischer Körper. Bis in den Leib hinein sind für mich über die Bewusstseinsseele die Kräfte der Außenwelt erfahrbar und sie sind zu verarbeiten. So

steht der physische Körper nicht in isolierten Funktionen, sondern der physische Körper steht tatsächlich im Gesamtzusammenhang mit den Veranstaltungen, mit den Lehren, mit dem Ausgerichtetsein der umgebenden Personen. Dieses Ideal des unmittelbaren Zusammenseins durch die Kraft des Gedankens und durch die Verbindung eines inneren Wesensurgrundes im Gefühl nehmen die Schüler von mir als ihrem Lehrer auf. Es wird auch für den, der sich eine wirkliche Entwicklung der Bewusstseinsseele aneignet, nicht mehr möglich sein, dass er sich von den Einflüssen seiner Außenwelt abschirmt. Die einzige Abschirmung, die er leisten kann, ist das immer wieder Weitergehen in seiner Wegausrichtung. Aber irgendwann wird die Kraft in der Erschöpfung zerbrechen, und dann wird sich der Mensch im Opfergang dahingopfern für die Entwicklung der ganzen Menschheit, so wie auch die Religionen, ganz besonders die christliche Religion, diesen Opfergang beschreiben. Das wird für jeden ernsthaften Schüler, der sich ausrichtet im Sinne des Bewusstseins, irgendwann einmal gelten.

So streitet das Bewusstsein mit dem Unbewussten. Das ist der Kampf, der heute gegeben ist und am Firmament sichtbar ist. Da dieser Streit wieder am Himmel tobt, der *asura* mit dem *archai*, da dieser Streit entflammt ist wie ein Gewitter mit Blitzen, das weitere Wolken nach sich zieht, ist es natürlich jetzt auch hier in unserer Umgebung zu einer gewissen Aktualität geworden, dass diese Kräfte, die vom *asura* in die Weltentwicklung hereingespiegelt werden, rechtzeitig aufgefangen, aufgeklärt und objektiviert werden, so dass sie der eigenen Führung von weisen Menschen unterliegen. Der Mensch muss die asurischen Kräfte einmal beherrschen lernen. Die Begegnungsformen zwischen Menschen sind häufig von dem asurisch-unbewussten, triebhaften Verlangen gekennzeichnet und sie werden von äußeren Mächten erschüttert. Dadurch müssen die Schüler einer geistigen Schule die Formen des Bewusstseins und die Neigungen des Unbewussten in eine sorgfältige Klärung bringen, sie müssen sich klar darüber werden, welche Pflichten tatsächlich in einer geistigen Schulung gegeben sind.

In Bezug auf die Pflichten, die ein Schüler, der sich um die Bewusstseinsseele bemüht, bedeuten diese Ausführungen, er muss als Erstes einmal sein Ideal prüfen, und dieses Ideal muss auch identisch sein mit den Vorstellungen, die objektiv auf einem Weg als Erkenntnis gegeben sind. Eine solche Prüfung kann aber um so leichter eintreten, wenn Arbeitsgemeinschaften im Miteinander und im regen Austausch entstehen. Es sollte auch, ohne dies

unbedingt als eine Verbindlichkeit aufzuzeigen, ein geschlossener Arbeitskreis entstehen, in dem sich der einzelne Schüler einigermaßen verbindlich für gewisse Aufgaben verpflichten kann. Grundlagen für einen Arbeitskreis und für eine Entwicklung der Bewusstseinsseele wären, dass die Schüler immer im Dialog bleiben, dass sich niemand gegen einen Dialog oder eine Korrektur, die von dritter Seite herangeführt wird, verschließen darf. Diese Notwendigkeit besteht meines Erachtens in einer geistigen Schule, die unbewusste Strukturen aufarbeiten möchte und das Denken im Sinne der Bewusstseinsseele zu fördern sucht. Die Versuchung durch Ängste oder Schuldgefühle, in die sich der Einzelne vielleicht durch Unwissenheit hineinmanövrieren kann, bringt ihn in schnelle Zwiespälte, und aus den ungelösten psychologischen Mustern entwickeln sich schließlich Projektionen, die auf die anderen wieder gesendet werden. Verbindlichkeit und Freiheit sollen mit einem gemeinschaftlichen Gefühl das Ideal einer Gemeinschaft konstituieren. Es sollte deshalb eine einigermaßen klare Verbindlichkeit in einer Geschlossenheit entstehen.

Weiterhin ist es notwendig, dass ein Aspirant, der in eine geistige Schulung eintritt, dies aus eigener, reiflicher Entscheidung oder zumindest aus verantwortlicher Entscheidung vollzieht. Er muss sich selbst dazu entscheiden. So, wie keiner seine Freunde zu einer geistigen Schulung überreden kann, so muss sich jeder Schüler selbst darüber klar werden, dass er eine Entscheidung trifft zu einer Schulung und damit Inhalte hört, beispielsweise wie diese über die Feindesliebe gesprochenen Worte, die einen ganz tiefen esoterischen Charakter tragen. Wer solche Inhalte hört, nimmt in seiner Seele die Verpflichtung auf, sich im Leben auseinander zu setzen, mehr in die Richtung auseinander zu setzen, dass er das Gebot nicht mehr dogmatisch nimmt, sondern im Sinne einer zunehmenden dynamischen Erkenntnisforschung ergründet. Diese Verpflichtung zu einer aufsteigenden, progressiven Entwicklung des Bewusstseins nimmt der Schüler auf, wenn er solche Vorträge in dieser umfassenden Ausrichtung anhört. Je mehr er solche Vorträge anhört, um so mehr nimmt der Einzelne die Verpflichtung auf, dem spirituell-mental Pfad zu folgen und den Pfad, der zu sehr egoistisch, gebunden, zu sehr noch an das Alte angelehnt ist, ablegen zu lernen. Ebenfalls ist es nötig, ein dogmatisches Umgehen im Anspruch an das *śāstra* zu vermeiden. Wenn dennoch Neigungen des irrationalen Glaubensanspruches entstehen, so muss sich der Schüler auf diesem Weg mit aller Kraft zu den wirklichen Wahrheiten hinbewegen und er muss sogar seine Ansprüche

mit drakonischer Stärke bei sich selbst unterbinden lernen. Zunehmend muss der Schüler die Kraft seines Bewusstseins einsetzen.

Es wird in der Begegnung mit mir auch erstmals ein Keim gesät, denn mit der Begegnung bemerkt der achtsame Schüler, dass etwas in sein Leben hineintritt, das ihn über die Vergangenheit emporhebt. Obwohl er sich über die Klärungsarbeit der Vergangenheit nicht hinwegsetzen kann, so ist dennoch die Ausrichtung für die Zukunft unweigerlich gegeben. Er bemerkt in der Begegnung mit mir, dass er eine tiefe Liebe aufnimmt, eine Liebe, die ihm in der Seele nahe steht. Und nun wäre es immer mit einem Verlust des seelischen Empfindens verbunden, wenn der Einzelne diesem Gefühl nicht in irgendeiner Weise weiter nachgeht. Die Begegnung mit mir steht deshalb so sehr im Mittelpunkt des ganzen Daseins. Wenn der Schüler die Mitte seines Lebens markiert, die Mitte nicht in temporärer Hinsicht, sondern bezüglich der Phase der Entwicklung, in der Altes sich abscheiden kann und Neues sich unweigerlich entwickelt, dann kommt er immer zu dem Begegnungspunkt, der hier stattgefunden hat.

Mit dieser Imagination oder Inspiration ist unweigerlich eine Verpflichtung auferlegt. Diese Verpflichtung kann aber nur jeder mit seiner eigenen Reife beantworten. Jedenfalls sollte er sie, um nicht Schaden zu verursachen, so beantworten, dass er wenigstens bei sich sagt: »Das, was ich dort gehört habe, das kann ich jetzt noch nicht verstehen und dem kann ich noch nicht nachfolgen, dem kann ich noch kein Gehör schenken, aber ich will es im guten Gewissen bewahren.« Wenn jemand aber verleumderisch damit umgeht und sagt, es sei ja alles Unsinn, was in dieser Schule erzählt wird und er weiß die Wahrheit in seinem hochmütigen Eingebildetsein schon besser, dann erhebt er sich über eine ganze Menschengruppe hinaus und bemerkt nicht, wie er aus der Begrenztheit richtet. Er urteilt aus einem subjektiven, projektiven Gefühl heraus, das in Wirklichkeit gar keine Grundlage hat, das nicht in Beziehung mit dem Objekt seines Urteils tritt. Er folgt den gegenteiligen Impulsen seines Bewusstseins und verfällt den unbewussten Neigungen, er arbeitet der Bewusstseinsseele entgegengesetzt und gibt seine Projektionen, die Gegenbilder zur Wirklichkeit, an die Außenwelt ab. So wird er auch in der Zukunft nicht lebendig in Beziehung treten können zu den Mitmenschen, denn das, was die Beziehungsfähigkeit ist, die Beziehungsfähigkeit zu einer Person, wie sie durch mich in der Welt steht, wird sich unweigerlich in klarer Form auch ausdrücken als Beziehungsfähigkeit zu anderen

Mitmenschen. So, wie die Schüler zu mir ausgerichtet sind, so sind sie in Wirklichkeit auch zu anderen ausgerichtet. In universaler Hinsicht ist die Seele hier ausgebreitet. Sie werden nicht anders zu mir ausgerichtet sein, als sie zu den Mitmenschen ausgerichtet sind, und sie werden nicht anders zueinander ausgerichtet sein, als sie wieder zu mir ausgerichtet sind. Und so, wie sie zu mir ausgerichtet sind, und so, wie sie zu den Mitmenschen ausgerichtet sind, so sind sie zu Gott ausgerichtet. Es heißt auch: »Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten, so, wie ihr zu den Menschen seid, so werdet ihr auch zu Gott sein.« (Mt 7,12) So wird sich in der Seele die universale Natur zeigen, denn in diesen feinsten Stimmungen des Inneren zeigt sich eine andere Pflicht. Die Pflicht ist eine Forderung an die Entwicklung und eine intensivere Mahnung an die moralische Gesinnung der Seele. Jeder kann nach dem demokratischen Grundrecht der Welt aus einer Schulung austreten, jeder kann in eine Schulung eintreten. Aber kann er wirklich aus einer Schulung mit lebendig bestehender Initiation austreten? Kann er wirklich aus dem seelischen Beziehungsfeld enttrinnen? Nein, er kann nicht aus dem inneren Schulungsplan und aus dem seelischen Beziehungsfeld enttrinnen, denn das, was als Liebe in der Begegnung erwacht, das kann er aus seiner Seele nicht mehr leugnen. Es ist im flammenden Erwachen in seiner Seele, und er würde sich selbst betrügen, wenn er nun sagte: »Ich werde aus der Schulung austreten, weil ich etwas gegen die Schulungsteilnehmer und gegen diese Richtung habe.« Er kann sagen: »Mir ist die Realisation noch zu ungeheuerlich, ich will mit den aktiven Schritten noch warten.« Aber er kann aus seiner Seele, aus dem Kreis meiner Liebe und der übergeordneten, sich daran anschließenden Liebe selbst nicht entfliehen und dadurch kann er auch nicht aus den Beziehungsformen entfliehen. Diese Grundlage müsste für jeden, der die Initiationsschule in der lebendigen Begegnung aufsucht, verständlich sein. Auf dieser Grundlage des geistigen gemeinsamen Willens zur Entwicklung nach Vollkommenheit sollte sich ein undogmatisches, freieheitliches Zueinander entwickeln. Es kann tatsächlich jeder aus Termingründen oder Unpässlichkeiten eine weitere Schulung absagen, jeder kann sich Pausen einräumen, vielleicht sogar so viel, wie er will, aber er muss sich klar darüber sein, wie er im Geiste schon eine Verpflichtung zur seelischen Weiterentwicklung aufgenommen hat, eine Verpflichtung, die für die Zukunft und über den Tod hinaus sogar wesentliche Bedeutung hat.

Die Pflicht aus der Bewusstseinsseele ist es deshalb, das gemeinschaftliche Prinzip näher heranzubilden und eine Auseinandersetzung zu betrei-

ben, die immer zur Erkenntnis des anderen führt. Es ist eine notwendige Pflicht, und diese Pflicht wurde schon zu einem gewissen Grad hier entfaltet, aber sie hat unendliche Höhen und unendliche Ausmaße. Die Pflicht gemäß der Bewusstseinsseele ist es, die anderen immer wieder zu erkennen und zu würdigen, die Situationen zu erkennen und sich auf rechte Weise mit Antworten produktiv zur Gemeinschaft auszurichten. Es ist auch notwendig, sich darüber klar zu werden, dass ein gedanklicher oder praktischer Beitrag von jedem in irgendeiner Form kommen sollte, denn das schaffende Prinzip der Bewusstseinsseele soll über das Konsumierende oder Empfangende überwiegen. Es kann unendlich viele Positionen des Lebens geben, aus denen Beiträge entstehen, aber notwendig ist es zu erkennen, dass jeder mit der Begegnung mit mir an einen Punkt des Lebens gekommen ist, an dem seine Seele gewissermaßen zu ihm spricht: »Schau hin, erkenne Deine neue Möglichkeit in Freiheit, Du bist nun einem Menschen begegnet, – Rudolf Steiner sprach, um es einzufügen, von der Aufnahme des Christusgeistes – der ein Liebesprinzip in sich trägt, das rückhaltlos im Ich einer ausstrahlenden Liebe bleiben kann. Das rückhaltlose Handeln, das rückhaltlose, freie Denken kann nun entfaltet werden. Nun brauchst Du Dich nicht erst selbst finden, im Körper oder in der Materie, damit Du schließlich dann etwas Anderes, Höheres finden kannst. Nun kannst Du sogleich, selbst noch in Armut der Materie und in Unwissenheit, das Höhere lieben und rückschauend wieder Dich selbst korrigieren. Nun kannst Du zuerst den Gedanken nach vorne richten und dann darfst Du wieder zurückschauen. Du brauchst nicht erst zurückgehen, Dich selbst zermürben, um dann irgendwann in der Hoffnung einmal nach vorne gehen zu können, sondern Du kannst jetzt frei nach vorne gehen, da Du eine Liebe gesehen hast, Du kannst Dich aus den Fesseln ausbinden und frei im Geben werden. Du brauchst nicht erst eine Struktur mühsam heranbilden, Übungen und Askese betreiben, Dich von Sünden reinigen, und Du brauchst nicht auf eine bessere Zukunft warten, die Dich dann irgendwann in der Hoffnung zum Geben führt.«

Die Verpflichtung eines spirituell-mental Pfades, eines rechten Ideales, von rechten Zielpunkten und einer Mühe um Gemeinschaftsbildung, um Anerkennung von Gemeinschaft, um Wahrung der Gemeinschaft, um eine wirkliche Würde in der Gemeinschaft, wird damit gerade durch die Bewusstseinsseele und durch die Realisation von Bewusstseinsgedankenkräften um so intensiver. Dialog und Interesse, Klärung, Verantwortung und der Wille zu einer größeren, gebenden Schaffenskraft führen viele Menschen wieder

in ein Miteinander. So stehen diese Forderungen vor dem Einzelnen und wollen ihn in der Zukunft weiterhin begleiten.

Das Ziel ist es, dass viele Menschen ein Licht des Bewusstseins erhalten und dass Menschen nicht nur im physischen Vorteilsuchen des gemeinschaftlichen Lebens teilnehmen, sondern mehr vom gesamten ätherischen Erkräften und Sinnesfreudeerleben in die Gemeinsamkeit finden. Eine Gemeinschaft, die nur im Physischen besteht, ist für die Zukunft ein Schaden für die Weltentwicklung. Eine Gemeinschaft, die sich in den tugendvollen Werten gründet und sich im Sinnesstrom des Äthers zueinander ausrichtet, kann ein Licht für die Welt entzünden. Denn wenn der geistig Strebende nicht in die Gemeinschaft hineinstrebt, im Abseits, im Verlies seines Daseins wird er für sich selbst und auch für Gott keinen Sinn erfüllen, denn im einsamen Sein hat er bereits den Sinn erfüllt. Alle Einsamkeit darf nur vorübergehend währen. Die Bewusstseinsseele benötigt die Begegnung, den Austausch, die Verbindlichkeit, die Verantwortung, die Ausdauer und die lebendige, empfindsame Anteilnahme. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, an dem mehr Menschen in eine Verbindlichkeit hineingehen und sich einem geistigen Verwirklichungsweg verantwortlicher gegenüberstellen. Verantwortung heißt auch, dass man mit einer klaren Entschlossenheit und Ausdauer sagt: »Ich habe mich für eine Schulung entschieden, ich habe mich für diesen Schritt der Realisation entschlossen und nun will ich mich auch zu diesem Schritt entgegen aller Hindernisse weiter bekennen und die Verantwortung dazu entgegennehmen.« Das Bewusstsein will zu seiner Realisation eine Herausforderung und es will einmal über das Unbewusste und damit existierende Leiden, sowohl über das individuelle als auch über das kollektive, thronen. Zu sehr ist es heute noch so eingeschrieben, dass man zu einer Schulung kommt und sie unter nur materiellen, gesundheitlichen oder emotionalen Voraussetzungen sieht und sagt: »Nun, ich gehe hin, aber ich werde auch wieder weggehen, ich werde mich wieder abmelden, wenn mir die Grundprinzipien keine Förderleistung mehr geben oder wenn ich den nötigen gesundheitlichen Gewinn nicht vorfinde. Sobald mein persönliches Leben nicht gefördert wird, sobald mir die Lehrinhalte keinen Vorteil mehr verschaffen können, werde ich mich wieder abmelden.« Diese sehr materialistische, eingravierte Haltung sollte in der Zukunft entschieden eliminiert werden. Diese konsumorientierte, tamasartige Haltung muss jeder in seiner Seele bekämpfen lernen. Wenn auch diese Haltung im Gesellschaftssystem zu einem gewissen Grad legalisiert ist, denn man will in der Welt Vorteile

haben, man will nichts Belastendes aus einem Kurs erfahren, man will einen progressiven Schritt entwickeln, so muss sich der Schüler klar darüber werden, dass diese egozentrische Haltung höchstens noch passend für die Welt ist. Für die seelische Ausrichtung und für den Eintritt in ein seelisch-moralisches Wertgefüge muss er sie aber bekämpfen. Er muss sich sagen: »Die Gemeinschaft ist für mich ein Teil meiner Seele, und deshalb will ich alles tun, um die Prinzipien zu fördern, die förderungsbedürftig sind.«

Diese Pflichten leiten sich auf natürliche Weise von den Lehrinhalten ab. Die Lehrinhalte geben eine Orientierung zur schöpferischen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Fachgebieten des Daseins. Ein klarer Dialog muss gewährleistet sein. Es muss klar sein, dass einer sich nicht mit Projektionen gegen die anderen stellen darf. Er muss sich dem Gespräch öffnen. Es hat einen gewissen Sinn, wenn man aus diesen Möglichkeiten auch eine zumindest freiheitliche, aber doch verbindliche Struktur fördert. Durch die Entwicklung der Bewusstseinsseele entsteht eine größere Freiheit bei gleichzeitig wachsender Verbindlichkeit.

Die Verpflichtung ist mehr in der Seele gegeben, sie sollte von diesem inneren Weg der Wahrheitssuche und Wahrheitserkenntnis heraus deutlicher werden. Verpflichtend ist es auch auf diesem Weg, eine klare Wahrheitsrede gegenüber Unrecht, Untugend und falschen Autoritäten zu leisten. Wenn jemand mit Formen, die in der Gemeinschaft bestehen, oder Verhaltensweisen des anderen nicht einverstanden ist, dann hat er eine Verpflichtung, sich zumindest auf bescheidene Weise zu Wort zu melden. Aber er muss für Wahrheit und Klärung eintreten, er muss für die größere Entwicklung, für die größere Sinnfrage, für *satya* im umfassenden Sinn eintreten. Kleinliche Neigungen sollen ihn nicht zu sehr gefangen nehmen. Es kann nur von Vorteil sein, wenn sich jemand in gesunder Kritik zu den anderen ausrichtet und um das gesamte Wohl einer Gruppe bemüht ist. Es ist in praktischer Hinsicht notwendig, die pädagogische Fähigkeit des miteinander Umgehens zu entfalten.